

# Jeremia – Buch und Prophet

## Eine Einführung

Ein Großteil der Christen liest nie im Leben das Jeremiabuch (im Weiteren dafür: Jer) ganz durch. Es bedarf einer *besonderen Einstellung*, diesen Propheten und sein Buch zu schätzen. Ein Hinweis, dass es sich dennoch lohnen könnte, liefert im Neuen Testament die Antwort der Jünger Jesu in Mt 16,14. Auf seine Frage, wer er sei, zählen sie ihm Meinungen der Leute auf, wobei nach Johannes dem Täufer und Elija als Einziger noch Jeremia mit Namen erwähnt wird. Offenbar haben Zeitgenossen Jesus in *großer Nähe* zu Jeremia gesehen.

### Verbreitete Schwierigkeiten

Es gibt eine Reihe von Eigenarten von Jer, die wiederholt Widerstände gegen seine Lektüre auslösen. Verglichen z. B. mit Jesaja, dessen Buch so viel angenehmer, heilvoller erscheint, ist Jer *voll von Leid, Gericht und Streit*. Solche Ansagen setzen bereits im ersten Kapitel ein (Jer 1,13-19), und sie ziehen sich durch bis zum Schluss: Das letzte Kapitel, Jer 52, schildert mehrfach »Enden« – für Juda, Jerusalem, die davidische Monarchie, hohe Verantwortliche, den Tempel. Doch liegt in diesem Zug von Jer ein großer Wert. Jer kennt keine Schönfärberei, keine Heuchelei, keine Beschwichtigung. In *radikaler Offenheit schildert er die Realität*, darunter Schuld und Versagen innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Solche Geradheit und wache Kritik sind tragende Grundlagen des Glaubens und gesunder Gesellschaften.

Ein zweites Problem bilden die schnellen Wechsel von Themen und Bildern in Jer. Alleine in Jer 2,20-25 sind mindestens zehn verschiedene Motive verwendet, unter ihnen Naturvergleiche wie Weinstock, Kamel, Wildesel, allesamt für Israels Verhalten. Angesichts dieser raschen Übergänge zu Neuem, Anderem tun sich viele Leser schwer, den Zusammenhang oder den »roten Faden« zu erkennen. Schon mehrfach wurde diese Charakteristik von Jer als »Mosaikstil« bezeichnet. Sie ist sicherlich anspruchsvoll, birgt aber auch enormes Potenzial. Jer bietet keine seichte Unterhaltung, sondern *geballte Dichte* und *substantielle Auseinandersetzung*. Wer so reichhaltig und konzentriert schreibt, möchte vieles verarbeiten und Menschen damit bewegen. Freilich verlangt dieser verdichtete Stil von Lesenden, den Text in kleinen Dosen und ganz langsam aufzunehmen, dabei jedem Wort Aufmerksamkeit schenkend.

Eine dritte – und vielleicht die größte – Schwierigkeit liegt in den massiven, »überzogen« scheinenden Anklagen. Jer 5,1-5 setzt ein mit Gottes Befehl, die Stadt (gemeint ist Jerusalem) nach einem Recht übenden Menschen zu durchsuchen; im weiteren Verlauf muss Jeremia feststellen, dass es keinen einzigen solchen gibt. Ein anderes Beispiel ist Jer 24: In extremer Schwarz-Weiß-Technik werden die mit König Jojachin 597 v. Chr. ins Exil Verschleppten als die Guten der Gruppe um den in Jerusalem verbliebenen König Zidkija (Vv. 8-10) gegenübergestellt, über die ein scharfes Urteil fällt.

Manches an den Darstellungen von Jer mag übertrieben sein, doch weist es darin auf tieferliegende Probleme. Gegen die Neigung, Fehler und untragbare Zustände irgendwie als »entschuldigbar« zu akzeptieren und damit in bequemer Anpassung alles beim Alten zu lassen, rüttelt Jer auf mit seiner zugespitzten Rhetorik und seiner dramatischen Präsentation. Und seine Worte bleiben dabei in Vielem noch weit harmloser als die leidvolle Wirklichkeit und das Unrecht, gegen das Jer sich wendete.

## Wichtige Schlüssel zum Verständnis von Jeremia

Sich mit dem längsten Buch der Bibel vertraut zu machen, ist nicht einfach. Im Folgenden möchte ich drei Aspekte ansprechen, die hilfreich sein können für ein angemesseneres Erfassen von Jer.

### a) Eine buchinterne Logik

Vor allem in der ersten Hälfte des Buches finden sich häufig Aufforderungen und Fragen. So heißt es etwa im Gebet des Volkes in Jer 14,21f:

»Gedenke! ... Bist nicht du es, JHWH, unser Gott?«

Im unmittelbaren Kontext, dem sich anschließenden Kapitel 15, werden diese beiden Themen nicht positiv aufgenommen; im Gegenteil, Gott stellt sich gegen seine Gemeinschaft. Erst in Jer 31 begegnen wörtliche Entsprechungen, die als Erfüllung der Aufforderung bzw. Antwort auf die Frage ausgelegt werden können. Efraim bekennt:

»... denn du, JHWH, bist mein Gott« (V. 18),

worauf Gott kundgibt:

»... ich muss seiner gedenken« (V. 20).

Solche und ähnliche Verbindungen prägen Jer in großem Umfang. Es gibt zahlreiche prägnante Formulierungen, die Bezüge über das Buch hinweg erstellen und die, will man sie richtig verstehen, in ihrem Gesamt zu sehen sind. Zwei weitere Beispiele dafür sind die Verbliste mit »ausreißen und niederreißen, ... bauen und pflanzen« (ab 1,10 bis 45,4; siehe auch 18,7-10; 24,6, u.a.) sowie das Motiv der liturgischen Geräte des Tempels (27,16-22; 28,3; 52,17-23). Bei Letzterem begreift nur jener die volle Bedeutung am Ende in Jer 52, der sich dabei an den Streitpunkt in der Auseinandersetzung um wahre Prophetie in Jer 27f erinnert und so wahrnimmt, dass Jeremia Recht behält.

Das Erkennen dieser buchinternen Beziehungen stellt hohe Ansprüche an Leserinnen und Leser. Es erfordert *Geduld*, weil oft lange zu warten ist, bis sich eine Frage löst. Dann verlangt es entweder eine schon bestehende Vertrautheit mit Jer oder eine *intensive Beschäftigung* damit, etwa in wiederholtem, aufmerksamem Lesen. Schließlich bedarf es einer *geistigen Wachheit*, die sich auf einen solchen Prozess des »Entzifferns« und eigenen Entdeckens der Verbindungen bereitwillig einlässt und Freude daran empfindet.

#### b) Verarbeitung anderer Texte

Jer besteht zu weiten Teilen aus *Anspielungen und Zitaten aus anderen biblischen Büchern*. Es verwendet deren Formulierungen und Gedanken, häufig kombinierend, in einer eigenen Mischung. Von daher erklärt sich auch der oben erwähnte Mosaikstil. Bevorzugt greift Jer auf Schlüsselstellen und markante Wendungen zurück. Ein Beleg dafür mag 2 Kön 17 sein, die Reflexion auf den Untergang Samarias. Dort heißt es in V. 20:

»Und JHWH verwarf die ganze Nachkommenschaft Israels ...«

Die einzige andere Stelle, die im Hebräischen dieselbe Wendung gebraucht, steht in Jer 31,37, wo Gott in einem bedingten Schwur ein solches Tun von sich weist.

Ein weiteres, kleines Beispiel ist der Ausdruck »Eisen-Schmelzofen« als Bezeichnung für die Knechtschaft in Ägypten (Jer 11,4, aufgreifend Dtn 4,20 oder 1 Kön 8,51).

Die *Weisen der Verwendung* variieren, von einer Aufnahme in gleichem Sinn, so bei der bildhaften Benennung Ägyptens, bis zu einer Umkehrung der ursprünglichen Aussage (beim Beispiel aus 2 Kön 17). Das *Ausmaß* des Übernehmens und Einarbeitens solcher fremden Texte ist kaum zu überschätzen; es durchzieht alle Kapitel und erreicht seinen Höhepunkt im Abschluss Jer 52, der weitgehend aus 2 Kön 24,18–25,30 genommen ist.

c) Ein innerlich bewegter, mitfühlender Gott

Es gibt viele harte Aussagen über Gott in Jer. Die Abwendung seines Volkes und dessen Verfehlungen haben die ursprüngliche Liebes- und Schutzbeziehung (s. Jer 2,2f) in ihr Gegenteil verkehrt, sodass Gott nun von sich u.a. sagt:

»Und ich werfe euch weg von meinem Angesicht ...« (7,15)

»Ich habe den Liebling meiner Seele in die Hand ihrer Feinde gegeben.

Mein Erbe ist mir geworden wie ein Löwe im Wald, ... deswegen hasse ich sie.«

(12,7f)

»Und ich selbst kämpfe gegen euch mit ausgestreckter Hand und starkem Arm, mit Zorn, Grimm und großer Wut.« (21,5)

Sogar die Gott kennzeichnende Milde unterbleibt:

»Ich habe kein Mitleid und kein Mitgefühl und erbarme mich nicht ...« (13,14)

Diese dreifache Verweigerung göttlichen Mit-Empfindens ist einmalig und lässt annehmen, dass es keine Aussicht auf Besserung oder Überleben des Volkes gibt. Doch bereits ein Kapitel später heißt es:

»Tränen fließen hinunter meine Augen, Tag und Nacht, und sie sollen nicht ruhen ...« (Jer 14,17)

Von Gottes Weinen war bereits in 9,9 die Rede, wo er »Weinen und Klage über die Berge erhebt«. Diese Blicke ins göttliche Innere machen deutlich, dass er zutiefst erschüttert und zerrissen ist: Einerseits können die menschlichen Verfehlungen nicht folgenlos bleiben; andererseits, und noch mehr, ist Gott emotional bewegt und weiterhin seinem Volk verbunden. Die bereits oben bei a) kurz in den Blick gekommene Antwort Gottes auf Efraims Schuldbekennnis in 31,20 macht dies in kaum übertreffbarer Weise deutlich:

»Ist Efraim mir ein Lieblingssohn, ein Schoßkind,

dass, sooft ich ihn erwähne, ich wieder seiner gedenken muss?

Deswegen tosen meine Eingeweide für ihn,

ich muss mich seiner erbarmen – Spruch JHWHs.«

In der Tiefe tragend für das ganze Jeremiabuch ist diese *bleibende, unaufgebare Zugeneigtheit Gottes*, die auch Perioden des Gerichts und großen Leids überdauert. Nur von daher erschließen sich Sinn und Stoßrichtung jere-mianischer Unheilsansagen als Aufforderung zur Umkehr und Einladung zu einer neuen Beziehung mit Gott.

### Aufbau des Buches

Nach diesen drei »Schlüsseln« können wir uns der *Komposition und den Themen* von Jer zuwenden. Grundlegend sind drei »Pfeiler-Kapitel« (Jer 1; 25; 52), die das Buch in zwei Hälften organisieren. Der Wechsel von Poesie und Prosa hilft, vor allem in der ersten Hälfte mehrere Blöcke zu erkennen; so beginnen die Prosa-Kapitel Jer 7 und 11 jeweils eigene Teile (Kap. 7–10; Kap. 11–20). In der zweiten Hälfte überwiegen thematische Zusammenstellungen.

Jer 1 bringt nicht nur die Berufung Jeremias mit mehreren Rollen (Priester, Prophet, Nachfolger des Mose, wie ein König, Ersatz für Tempel und Stadtmauer, ...), sondern auch eine Einführung in Grundmotive des Buches, gleich einer Ouvertüre.

Der Block Jer 2–6 ist zweigeteilt. Schuld aufweis (Kap. 2) und Umkehrangebot (3,1–4,4) formen ein Doppeltor am Beginn, auf das die drei folgenden Kapitel (Kap. 4–6) je eigene Bilder des Untergangs zeichnen.

Jer 7–10 setzen mit der bekannten »Tempel-Rede« ein (7,1–15). Ihr eigentliches Thema, das der rechten Verehrung JHWHs, zieht in Kap. 7 weiter und kehrt in Kap. 10 wieder, so einen Rahmen erstellend um Kap. 8f. Diese beiden Mittelkapitel schildern tiefe Trauer über die Zersetzung der Gemeinschaft bis hin zu Gottes Weinen (s.o. zu 9,9).

Der nächste Block, Jer 11–20, ist recht lang und durch die sogenannten »Konfessionen« (= Bekenntnisse, in Anlehnung an das Werk von Augusti-

nus) geprägt. In jenen Klagetexten drückt sich prophetisches Leiden aus angesichts von Unrecht, Gewalt, Verfolgung, Scheitern in seiner Sendung usw. Zu ihnen gehören traditionellerweise Jer 11,18–12,6; 15,10–21; 17,14–18; 18,18–23; 20,7–13 (bzw. bis V. 18). Die Offenheit und radikale Ehrlichkeit, auch die Schattenseiten vor Gott zu benennen, haben seit jeher tief beeindruckt und andere Gebete, z. B. einige Psalmen, maßgeblich beeinflusst.

Dieser Teil (Kap. 11–20) setzt ein mit der schockierenden Feststellung, dass der Bund gebrochen ist (11,10). In ihm finden sich außerdem symbolische Handlungen, so das Verbergen eines Hüftschurzes am Euftrat (Kap. 13) oder das Zerschlagen des Kruges (Kap. 19, anschließend an den Besuch beim Töpfer, Kap. 18). Die endgültige Ablehnung des fürbittenden Eintretens ist ein Hauptmotiv von Kap. 14–15; das folgende Kapitel 16 bringt die außergewöhnliche Forderung nach der Ehe- und Kinderlosigkeit des Propheten. Der letzten Konfession in Kap. 20 gehen Haft und Folter Jeremias durch den Tempelaufseher Paschhur unmittelbar voraus (20,1–6).

Jer 21–24, als letzter Block der ersten Hälfte, beschäftigt sich überwiegend mit den Verantwortlichen. Ausführlich wird die Schuld von Königen (es betrifft insbesondere Jojakim und Zidkija, 608–598 bzw. 597–587 v. Chr.) und Propheten (23,9–40) aufgewiesen.

Das Mittelkapitel 25 ist der Zentralpfeiler des Buches. Es blickt zum einen zurück auf die bisherige erfolglose Verkündigung (25,1–7, vor allem V. 3). Zum anderen bietet es einen Ausblick auf das Folgende. Gottes Gericht ergeht in zwei Stufen– zuerst über Jerusalem, Juda und die übrigen Völker, dann aber auch über Babel, das die anderen Nationen zuvor unterjochte (V. 8–14, parallel dazu in V. 15–26). Gleich einem Programm vollzieht sich dies bis zum Ende von Jer.

Die zweite Hälfte ist überwiegend in Prosa, mit den zwei Ausnahmen der Trostrolle (Kap. 30f) und der Fremdvölkersprüche (Kap. 46–51). Der erste

Block, Jer 26–35, beginnt mit einem Teil, der Auseinandersetzungen mit anderen Propheten schildert: In Kap. 26–29 gerät Jeremia wiederholt in Konflikt mit Berufskollegen. Sie verurteilen ihn zum Tode (26,8), machen ihn lächerlich (Hananja in 28,10f) oder wollen ihn einsperren lassen (29,26f). Jer 29 markiert auch eine Wende: Im »Brief« an die mit König Jojachin 597 v. Chr. nach Babel Exilierten fällt erstmalig in Jer der Ausdruck »das Geschick wenden« (V. 14; noch 10x im Buch, damit bei ihm am häufigsten im AT).

Jer 30–33 entfalten dann, was eine solche Schicksalswende bedeutet. Gegen die bestehenden leidvollen Verhältnisse und über bisherige Erfahrungen hinaus schenkt Gott neues Heil unter vielen Rücksichten. Als theologische Mitte von Jer steht die Trostrolle voran (Kap. 30f, schon mehrfach mit besonderen Aussagen zitiert); sie bringt mit der Ansage des »Neuen Bundes« (31,31–34) die Heilung der seit Jer 11 gebrochenen Beziehung zwischen Gott und Volk. Darauf folgen das symbolische Geschehen des Ackerkaufs in Kap. 32 und weitere freudvolle Ansagen in Kap. 33. Jer 34f stellen Zidkijas Bundesbruch und das beispielhafte Verhalten der Rechabiten gegenüber.

Der nächste Block, Jer 36–45, hat einen markanten Auftakt mit Jojakims Verbrennen von Jeremias Rolle (Kap. 36). Sie eröffnet die Dynamik hin zum Untergang Jerusalems in Kap. 37–39, für den König Zidkija durch seine zaudernde, angstvolle Haltung hauptverantwortlich ist. Das tragische Scheitern eines möglichen Aufbruchs in Juda nach 587 unter dem Statthalter Gedalja schildern Kap. 40f; aus Furcht vor möglichen Vergeltungsmaßnahmen wandert eine Gruppe von Judäern nach Ägypten aus, was die frühere Befreiung im Auszug von dort aufhebt (Kap. 42–44). Sie nehmen Jeremia trotz dessen Warnen mit (43,5f) und ebenso seinen Vertrauten Baruch, der aber abschließend eine Zusage erhält (Kap. 45).

Jer 46–51 bildet den letzten Block. Diese Sprüche richten sich an andere Nationen, wobei Ägypten (Kap. 46) sowie Babel (Kap. 50f) den Rahmen darstellen und damit zwei Motiv-Schwerpunkte von Jer und auch das Programm von Kap. 25 zur Erfüllung führen. Den endgültigen Abschluss bringt aber erst Jer 52 mit der Schilderung der Verbrennung des Tempels und seiner Entleerung.

Dieses düstere Ende ist *starke Mahnung*: Leser und Leserinnen von Jer können ähnlichem Schicksal entgehen, wenn sie auf Gottes Worte hören. Dann gelten auch für sie jene Ansagen gelingenden, geschenkten Lebens, die sich bei Jer – untypisch angeordnet – in Jer 29–33 konzentriert finden.

### Die Gestalt des Propheten

Den einzigen Zugang zum historischen Jeremia vermittelt uns sein Buch, das aber – zumindest in der Endfassung – deutlich später, wohl im 4. Jh. v. Chr., entstanden ist. Es schildert uns den Propheten als eine zentrale Figur in den letzten Jahren vor dem Untergang Judas und Jerusalems 587 v. Chr.

Die Angaben in Jer 1,1-3 datieren sein Auftreten zwischen 627 und 587 v. Chr; diese Zeitspanne von 40 Jahren hat auch symbolischen Wert. Sie entspricht Israels Wüstenwanderung und ebenso der Dauer der Regierungen Davids und Salomos. Standen letztere beide glänzend am Beginn der nationalen Selbständigkeit, begleitet Jeremias Auftreten deren tragisches Ende wegen fortgesetzten Nicht-Hörens und Ablehnens Gottes.

Bereits das Anfangskapitel entwirft ein sehr hohes Verständnis von Jeremias Aufgabe (s.o. zu Jer 1). Er ist der von Gott verheißene, Mose gleiche Nachfolger im Prophetenamt (Dtn 18,18, aufgegriffen in Jer 1,7.9.17). Diese Sendung übt er aus, indem er unablässig jahrzehntelang (vgl. zudem 25,3) Gottes Wort weitergibt, auch wo es für ihn zu Schmach (u.a. 20,8), Verfolgung und anderem Leid führt. Besonders intensiv sind die Konflikte

mit anderen Propheten, von denen Jer so massiv Zeugnis gibt wie kein anderes Buch (neben den oben erwähnten Texten in Kap. 23 und Kap. 26–29 siehe auch 5,13; 6,13; 14,13–16).

Das vierte Gottesknechtlied hatte in Jes 53,6–8 vom Lamm, das »zum Schlachten geführt« und »aus dem Land der Lebenden« entfernt wird, gesprochen sowie davon, dass dieser Diener Gottes »getroffen« und »hingenommen« wird. Die nächsten Entsprechungen dazu finden sich in den ersten beiden Konfessionen in Jer 11,19 und 15,11.15. Dies bedeutet, dass Jeremia bewusst nach dem Vorbild des Gottesknechtes gezeichnet wird und so zu verstehen ist.

Ein Blick auf sein Leben verdeutlicht dies weiter. Es ist ein Leidensweg, der im AT nicht seinesgleichen hat. Einige wesentliche Stationen sind:

- 11,21: Berufsverbot in der Heimat, mit Todesdrohung;
- 20,2: Schläge, Folter, Einsperrung und Bloßstellung am Tempel durch Paschhur;
- 26,8f: Anklage durch Priester und Propheten, mit Todesurteil;
- Kap. 28: Der Prophet Hananja zerbricht Jeremias Joch und »gewinnt« so den Disput;
- 29,26f: Forderung, den »verrückten« Jeremia zu bestrafen und schweigen zu machen;
- 36,23: Zerstörung und Verbrennung seiner Rolle durch König Jojakim;
- 37,15–38,13.28: mehrfach Gefängnis und Todesgefahr;
- 43,5f: Verschleppung nach Ägypten.

Insgesamt besteht Jeremias Leben aus einer Kette von Gefährdungen. Grund dafür ist sein offenes Verkünden von Gottes Wort; besonders aufschlussreich erscheint, dass er nicht nur wegen seiner Unheilsbotschaft (Kap. 20; 26; 36), sondern sogar auch ob seiner Heilsansagen angefeindet wird (Kap. 29; 42f).

Noch beeindruckender als der äußere Weg ist das *innere Leiden*, von dem Jer in einmaliger Weise und ausführlich Zeugnis gibt. Es findet in den vielen Klagetexten (ab 1,6; 4,10 ..., besonders in den »Konfessionen«) ergreifenden Ausdruck. Sie zeigen das Zerbrechen aller Beziehungen, wofür Jer 20 beispielhaft ist; dort, ab V. 7, wird deutlich, dass der Prophet mit Gott, mit seinen Vertrauten, mit sich selbst und dem Freudenboten anlässlich seiner Geburt im Konflikt steht.

Das Porträt des Propheten Jeremia in seinem Buch vermittelt uns eine Gestalt, die in *idealer Weise und bis zur Selbstaufgabe Gottes Sendung* ausführt. Dabei geht Jer über das bei Schriftpropheten Übliche hinaus, indem es reichhaltig sowohl Ereignisse aus seinem »öffentlichen« Auftreten berichtet als auch Empfinden, Stimmungen und Gedanken seiner Hauptfigur schildert. Diese neue Art der Propheten-Darstellung besticht durch ihre *Lebendigkeit*. Sie lässt unmittelbar teilhaben am Ringen und Erleben dieses Gesandten Gottes bis hin zu seinen Gebeten. Darin regt Jer zur Nachfolge Jeremias an, sich ebenso mutig und treu wie er für Gott und sein Wort einzusetzen.

### **»Und ich gebe ihnen ein Herz, mich zu kennen«**

Diese göttliche Zusage aus Jer 24,7 möchte ich an den Schluss stellen. Das Motiv des Herzens spielt in Jer eine wichtige Rolle. Hatte 17,1-9 vielfach von dessen Verdorbenheit gesprochen, dass es mit Sünde beschrieben ist (V. 1), von Gott abweicht (V. 5) und unheilbar verkehrt ist (V. 9), so heilt Gott diese Wunde, indem er das menschliche Person-Zentrum öffnet für die Begegnung mit sich. Das Stichwort »Herz« prägt (neben 24,7) noch weitere Heilsverheißungen – etwa beim Neuen Bund, indem Gott seine Weisung darauf schreibt (31,33), oder wenig später, wo er seinen Gläubigen »ein Herz«, d.h. eine einheitliche, gemeinschaftliche Ausrichtung gibt (32,39).

Das andere Thema, Gott zu kennen, durchzieht ebenfalls Jer. Stellen wie 9,3.5, die von der fehlenden Gotteserkenntnis, ja sogar der Weigerung dazu, reden, finden damit eine Umkehrung. Eine solche innere, persönliche Vertrautheit mit Gott gehört gleichfalls zu den Kennzeichen des Neuen Bundes: »Sie alle werden mich kennen, von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten« (31,34). Dies ist auch für Christen eine beständige Herausforderung.

### Aufbau des Jeremiabuches (nach G. Fischer)

*Pfeilerkapitel: Jer 1* (Berufung Jeremias und Grundmotive des Buches)

Jer 2–6

2–3 Schuld aufweis (2) und Umkehrangebot (3) als Doppeltor  
4–6 Bilder des Untergangs

Jer 7–10

7 Tempelrede, rechte Verehrung JHWHs  
8–9 Trauer über Zersetzung der Gemeinschaft  
10 rechte Verehrung JHWHs

Jer 11–20

Konfessionen Jeremias  
Symbolische Handlungen (Hüftschurz, Zerschlagen des Krugs)

Jer 21–24

Schuld von Königen und Propheten

*Zentralpfeiler: Jer 25* (Rückblick und Ausblick)

Jer 26–29

Konflikte mit Berufskollegen, Brief an Exilierte

Jer 30–33

Entfaltung einer Schicksalswende (Trostrolle, Neuer Bund, Ackerkauf)

Jer 34–35

Zidkijas Bundesbruch gegenüber beispielhaftem Tun der Rechabiten

Jer 36–45

36 Verbrennen von Jeremias Rolle  
37–39 Untergang Jerusalems  
40–41 Scheitern eines Neuaufbruchs unter Gedalja  
42–44 Auswanderung nach Ägypten  
45 Gotteswort an Baruch

Jer 46–51 Sprüche gegen andere Nationen (Rahmen: Ägypten [46] und Babel [50f])

*Pfeilerkapitel: Jer 52* (Verbrennung und Entleerung des Tempels)